

Dallis stuchte, wie doas Poar vanschob. (Da lang wie därre, sie anne fleene dicke Kaule vu 215 Pfund!). „Franz, weiß doas Schiffchen vier!“ „Ja, das haben wir hier nicht. Das können Sie nur in unserer Werkstatt auf der Leipziger Straße umtauschen. Wir haben auch gar keinen Voten. Bitte gehen Sie doch der Einfachheit halber gleich selbst hin, das wird das Beste sein! . . . Der Weg? Ja — Augustusbrücke, Neustädter Bahnhof, davor links!“ „Also lus, Franz, od furt, doas mrich noa Drasn oasahn kinn! . . . Gucl od ne eegoal de schinn' Mardl hiebm oan, bist doa vrheiroat — lus!“

Und lus ging's. Dann Schutzloin affuroat annou. Altmorcht, Augustusbrücke (de Elbe floist druntr weg!), Noistoadt, Noistädter Boahnhof. Durt darselbe Schutzmoann, imgängl'ch wie irscht. „Ja, ja, mir sein schon wieder dou. Durt woar'ich Gsch a dr Seeschtrouke. Ihe miß mer uff d' Leipzichr Schtrouke. Wu is'n die?“ Anne Hand'wainung und dann trallern die beedn durt naus. Und dr Schutzmoann vrgoas 'n Vrkehr ze lenkn. (Su a Nonblid is sugoar a Noistoadt seltn!) A dann Gschäftl namoul nischt. „Wer um Gottes willen hat Sie denn hieraus gewiesen? Diese Sorte Schiffchen hat nur die Betriebszentrale auf der Blumenstraße! Warten Sie 'mal, ich will doch erst einmal dort anrufen, sonst laufen Sie auch dorthin umsonst! . . . Ja — es klappt! Nehmen Sie sich aber hübsch Zeit. Es ist jetzt Mittag, vor zwei Uhr ist niemand da! Und draußen ist die Haltestelle, fahren Sie links nach dem Neustädter Bahnhof, da umsteigen in die 26 bis zum Sachsenplatz. Dort fragen Sie!“ Ha toat noa ann Blid uff doas ungleiche Poar „vun Durse“ und 'naus woarn se. Draußen. „Ne, Franz, 's is bis ihe g'angan, doas brinkl louf mer ou noa . . . woas? Hihe? Du faulr Bapfl! Nischt is: mir loofm. Koannst ja foahrn, wenn dr'sch a menn Hurttage ne poast!“ Und lus ging's vu nojem.

's woar Mittch. Und heeh. Sugoar dar imgängl'ch Schutzmoann ann Noistädter Boahnhofe dämerte a bissl an Schoattn rim und nimm. Also druff zu. Jesses — oach Gutt nee: ha is goar ne! „Wu is'n dar andre?“ „Abgelöst!“ „Ach, Sie, soins' uns od, wie mir ann bestn noa dr Blum'n-schtrouke kumm'n. Mir missn abm durt a Schiffchen imtauschen!“ „Bitte hier mit der Nummer 26!“ „G'foahrn ward ne! Mir loofm! Wie gitt's denn done?“ A Wink, a poar Wärtr, die'ch se ne markn kuntn — und danno ging's vu nojem lus. Durch de Kette dr Schutzloite.

's woar heeh, wie'ch schon soite. Gliehnde. Franz wischt'ch de Barln Schweeh voun Kuppe oab, dann zugr 'ch 's Schaggett aus. Dannou de Weste. Und hing's ibrn Guttntagstecht, 'n Gutt noahmr a de Hand. Und de Moale noahm ou ibrn Scheebl a de linke Hand; a dr raichtn trug se salbr ihre Toasche. (Drinne woar's Gald — mr kunnt ne wissn!) Dannou doat'ch se noa de Schuierfenkl a dann gutt ausg'tratn Schuhn lüchern. Und nu ging's sachte und immer sächtr ibr Stroasn und anne Bricke — woas 's woar, woar dann beedn eegol. Irscht doas Schiffchen, dannou irscht Drasn b'fahn.

Sachsploak. A Schutzmoan. „Sie“ kunnte nemieh. Also frotte ha, wu's nou dr Blum'nstroake gänge. Und wie sie's nu wuktn, ging's ann Sturmschritte, märscht's links durch d' Poite a dann Loadn. Durt nein und uff ann Stuhl proassn. woar ees. Und nu irscht doas Schiffchen . . .

Guttseidank! Hiebm woar'ich richtge Vooch, hiebm hoattn se's, und nu kunnten se irscht richtg Drasn b'fahn.

„Abr Franz, irscht miß mer uffm Boahnhof, annou-fahn, wenn dr Zug oabgeht. Vrpoassn wull mern ne, im achte miß mr doa heem sein!“ Und schon schubm se sich mit dann Schiffchen (a dr Froe ihrer Toasche!) naus zum Tampl. Wiedr durch de Schutzloite durch. „Od ne durch doas G'dränge weisn!“ Also: Sachsploak, Holbeenstroake, Grubr Goartn, Bärgrwiese, Wienr Stroake, Hauptboahnhof . . . 's woar ¼4! Dr Zug ging hoalb fimse. „Harr Eisenboahr! Wu koann mr denn hiebm ann Samml und a Radl Wurscht

keesm? . . . Franz, woart od amoul ann Schlag! Ich kumm glei wieder.“ Und se koam ou und wie! Nu fix ann Woarte-soal nein und uff ann Stuhl. „Kellner, brängn Se mir od ann Tallr und a Massr, ich muß amoul a fleee brinkl frühstiekn!“ A brucht's. Und se late druff: a hoalbis Pfund Gwiegtis, Zwiebbln woarn ou schon druntr. Und nu sullt's lusgiehn. Dou roast'ch dr Franz uff: „Moale, doas sol'ch dr: 'n ganzen Tag hoich dr dein meschant Muckn drtroin. Nu is Schluss! Ich faspr alleene ann Eisenboahrwain. Burg dr dein Mengänge ou alleene nein. Und wenn de fart'g bist, kimmste alleene naus ann Zug. Ich gucl raus, warst mich schon findn. Ich hoa dann Kroam soat; hoalb fimse foahr mer heem. Schluss is!“

Und a poar Minutn vor dr Dabfoahrt koam se vangg'schlumpri. Zufriedn und friedlich. „Guttseidank, doas 's heemgitt! Doas Drasn leit mr ann Magn; od furt!“

Nu koam d' Wettiner Stroake, namoul d' Elbe, und ou dr Noistädter Boahnhof. Se gucln ne naus. Irscht hinte Schiebock wurdn se labend'g. Und a Sohland ging's — beßr wie a Drasn — uff Wahr'schdurf.

'n Simbt druff kriegt dr Schneidr Schwoar frühzeitig Weibsbuch. 's woar de Hauptmoannen. „Na, Schneidr, hiebm huft dei Schiffchen. Wenn d's wieder amoul imtauschen muß, dou foahr od 's nächtmoul salbr noa Drasn! Nu wist's!“ Und raus woar'sche. M. E.

## Das Bild vom Elternhaus

Wilh. Fischer, Zittau

Kennst du im Ort das lichtumsonnte Haus,  
Wo du als Kind gingst sorglos ein und aus?  
Als Mutter dich und Vater treu bewacht,  
Wo golden dir die Kindheit hat gelacht?  
„Es ist dein liebes, trautes Elternhaus!“

Kennst du die Stube und das Kammerlein,  
In dem die Mutter sang das Lied: „Schlaf ein?“  
Wo dich der Morgensonnenstrahl geweckt,  
Aus süßem Kindesstraum emporgeschreckt?  
„Es war im lieben, trauten Elternhaus!“

Kennst du den Garten, drinnen Baum und Strauch  
Im Blüten schmuck, im frischen Lenzeshauch?  
Hat dir der Herbst die Früchte nicht gemalt,  
Die du ihm hast mit Kindesdank bezahlt?  
„Es war im lieben, trauten Elternhaus!“

Kennst du den Weg, den oft dein Vater ging,  
Wenn deine Hand an seinem Arme hing?  
Hat er nicht gern mit liebevollem Blick  
Gezeigt dir seiner Felder Segen, Glück?  
„Nicht weit vom lieben, trauten Elternhaus!“

Kennst du das Kirchlein mit dem spitzen Turm,  
Von Wind und Wetter oft umbraust vom Sturm?  
Hat vielfach nicht dein kindlich frommer Sinn  
Geführt ins liebe Gotteshaus dich hin?  
„Dort stehts am lieben, trauten Elternhaus!“

Schau an das Bild vom lieben Elternhaus.  
Auf Gottes Welt sieht keines schöner aus!  
Was draußen auch das Glück dir hold versprach,  
Ein stilles Heimweh schleicht dir mahnend nach  
Und spricht: „Vergiß nicht 's traute Elternhaus!“

## Wilhelm Friedrich

Eine Erinnerungsschrift für den am  
8. Januar 1928 verstorbenen Heimat-  
Dichter und Dramatiker echten  
Oberlausitzer Volkstums.

Der Reinertrag fließt in die Sammlung  
zur Drucklegung seiner gesamten Werke.  
Preis 1.— Mark.

Zu haben in unserer Geschäftsstelle.